

**HU, ADELHEID. (2003). Schulischer Fremdsprachenunterricht und migrationsbedingte Mehrsprachigkeit.** Tübingen: Narr (= Giessener Beiträge zur Fremdsprachendidaktik). ISBN 3-8233-6015-9. 343 Seiten, 38,- Euro.

Mehrsprachigkeit gehört im Schulalltag in Deutschland zwar seit geraumer Zeit zur Normalität, rückt aber erst seit kurzem stärker ins Bewusstsein. Adelheid Hus qualitativ-empirische Studie leistet dazu einen wichtigen Beitrag. Sie problematisiert dieses Phänomen im Spannungsfeld von Identität, Sprachenpolitik und schulischer Realität auf dem Hintergrund des aktuellen didaktischen und kulturwissenschaftlichen Diskurses und entwickelt daraus Konsequenzen für die fremdsprachendidaktische Forschung und die Lehrerbildung.

Auf die Einleitung, die einige kritische Grundsatzüberlegungen zum Thema ‚Mehrsprachigkeit‘ anreißt, folgt ein umfangreiches Theoriekapitel, das die Forschungsperspektive darlegt. Die zentralen Konzepte der Studie, "Sprache, Kultur und Identität sowie im Zusammenhang damit Mehrsprachigkeit, Interkulturalität und Multikulturalität" (26) werden in der aktuellen wissenschaftlichen Diskussion verortet und zueinander in Bezug gesetzt. Besonders hervorzuheben ist die interdisziplinäre Ausrichtung dieses Ansatzes, der Schnittstellen von sprachendidaktischen, kultur- und erziehungswissenschaftlichen Diskursen aufzeigt, auf deren Grundlage eine konvergierende Vernetzung von Sprache, Kultur und Identität deutlich wird.

Diese theoretisch fundierte Thematik wird mittels der in Kapitel 3 erläuterten Fallanalysen an die Praxis des Lehrens und Lernens von Fremdsprachen im Kontext der Schule angebunden. Das empirisch-qualitative Forschungsdesign folgt einem ethnographischen Ansatz und setzt die zuvor erörterten Prinzipien "Selbstreflexivität, Transparenz, Kontextbezogenheit, Theoriebezug, Interdisziplinarität, Intervention / Kritik" (101) exemplarisch um. Im Mittelpunkt stehen anhand eines Leitfadens geführte, aber bewusst offen gehaltene Gespräche mit mehrsprachigen Jugendlichen zwischen 16 und 18 Jahren. Ergänzt werden diese durch Interviews mit stärker monolingual geprägten Mitschüler/innen dergleichen Altersgruppe. Alle Schüler/innen (Gesamtanzahl: 36) stammen aus einer Gymnasialklasse sowie aus einer Hauptschulklasse; letzteres ist besonders positiv hervorzuheben, da diese Schulart in der fremdsprachendidaktischen Forschung häufig marginalisiert wird. Beide Schulen wurden hinsichtlich des ‚Lernpotentials‘ im Kontext Mehrsprachigkeit und Mehrkulturalität ausgewählt (105). Interviewt wurden ferner Schulleiter sowie ausgewählte (Fremdsprachen-) Lehrkräfte der befragten Schüler/innen. Zusätzlich durchgeführte Unterrichtsbeobachtungen veranschaulichen die in den Gesprächen aufgegriffenen Sachverhalte (107).

Die zentralen Themenschwerpunkte der Interviews bilden neben der sprachlichen Biographie mehrsprachiger Jugendlicher auch deren außerschulische Sprachpraxis, ihr kulturelles Selbstverständnis, die Wertung und emotionale Besetzung der Sprachen, die subjektive Wertschätzung der eigenen Mehrsprachigkeit sowie der Migrationserfahrungen. Außerdem werden subjektive Erfahrungen mit Mehrsprachigkeit in der Schule im Allgemeinen und im Fremdsprachenunterricht im Besonderen thematisiert sowie die subjektive Einschätzung der lebensweltlichen Mehrsprachigkeit bei fremdsprachlichen Lernprozessen. Diese Themenkomplexe werden vor allem im Spiegel der Gespräche mit mehrsprachigen Jugendlichen, aber auch aus der Perspektive ihrer monolingual geprägten Mitschüler/innen sowie ihrer Schulleiter und Lehrkräfte in Kapitel 4 und 5 der Studie ausgewertet. Veranschaulicht werden die Zwischenergebnisse durch aufschlussreiche Kurzporträts verschiedener Beteiligter.

-2-

Die Auswertung der Interviews und Unterrichtsbeobachtungen erfolgt getrennt nach den beiden Schultypen, was angesichts der unterschiedlichen Ergebnisse gerechtfertigt erscheint. Für beide Schularten gilt, dass mehrsprachige Schüler/innen die Herkunftssprache(n) ebenso wie die Zweitsprache Deutsch als bedeutende Teile ihrer Identität empfinden und diese stark emotional besetzt sind. Die Herkunftssprachen der befragten mehrsprachigen Hauptschüler/innen (Kapitel 4) sind allerdings im Schulalltag bis auf vernachlässigbare Ausnahmen nicht erwünscht. Für viele dieser Schüler/innen klafft zwischen ihrem subjektiven Verhältnis zur eigenen Sprache und dem schulischen Blickwinkel ein Riss, der für sie allerdings zum Alltag gehört (214-215). Mehrsprachigkeit im Fremdsprachenunterricht lässt viele der beteiligten Lehrkräfte (216-217) resignieren. Obwohl bei der Kategorisierung der Lernenden die sprachlich-kulturelle Heterogenität das wichtigste Beschreibungskriterium ist (das mehrheitlich als Erschwernis für den Unterricht angesehen wird), kann Hu aufzeigen, dass der Themenkomplex der sprachlich-kulturellen Identität ihrer mehrsprachigen Schüler/innen für Lehrkräfte ansonsten nur eine marginale Rolle spielt.

Eine ähnliche, wenn auch anders begründete Entwicklung ist am Gymnasium (Kapitel 5) festzustellen, wo im Unterschied zur Hauptschule Mehrsprachigkeit und kulturelle Komplexität zwar von Lehrer- wie auch von Schülerseite als "positiver Normalzustand" (283) empfunden werden, wo aber dennoch lebensweltliche

Mehrsprachigkeit und Herkunftssprachen von Lehrerseite außerhalb spezieller Vorbereitungsklassen kaum thematisiert werden. Die zentrale, von der Verfasserin klar herausgearbeitete und überzeugend belegte Tendenz besteht darin, dass Internationalität, Toleranzerziehung und interkulturelles Lernen als feste Bestandteile des Schulprofils zwar positiv hervorgehoben werden, dass jedoch im konkreten Unterricht—vor allem im Fremdsprachenunterricht—"althergebrachte, an monolingualen und ‚sesshaften‘ Lerngruppen ausgerichtete Unterrichtsmethoden" (284) dominieren.

Im sechsten und letzten Kapitel entwickelt Adelheid Hu auf der Grundlage dieser fundierten Ergebnisse Konsequenzen für Forschung, Unterricht und Lehrerbildung im Kontext von schulischem Fremdsprachenunterricht und migrationsbedingter Mehrsprachigkeit, die durchaus wertvolle Denkanstöße, z.B. im Hinblick auf den Sprachgebrauch oder die Reflexion von Wahrnehmungsprozessen bieten. Zu einigen der zentralen, mitunter etwas oberflächlich angerissenen Fragestellungen wie etwa der Lehrerrolle oder der Bedeutung des inter- bzw. transkulturellen Lernens hätte man sich eine stärkere Durchdringung des Problems sowie eine Konkretisierung von Lösungsansätzen gewünscht. Bei einer Überarbeitung müssten ferner die mitunter irritierend wirkenden Tippfehler im gesamten Manuskript bereinigt werden.

Das abschließende Postscriptum, das leider nur oberflächlich bleiben kann, zeigt besonders deutlich, dass die mit dieser Studie aufgegriffene brisante Thematik gerade im Kontext von PISA-Studie und Bildungsstandards ein enormes, häufig vernachlässigtes Potential bietet, das Hus Arbeit für die fremdsprachendidaktische Forschung neu und überzeugend perspektiviert.

SABINE DOFF  
(Karlsruhe)

---

Copyright © 2004 *Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht*

<p>HU, ADELHEID. (2003). <i>Schulischer Fremdsprachenunterricht und migrationsbedingte Mehrsprachigkeit</i>. Tübingen: Narr (= Giessener Beiträge zur Fremdsprachendidaktik). ISBN 3-8233-6015-9. Rezensiert von Sabine Doff. <i>Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht</i> [Online], 9 (3), 2 pp. Erhältlich unter <a href="http://www.ualberta.ca/~german/ejournal/Hu2.htm">http://www.ualberta.ca/~german/ejournal/Hu2.htm</a></p>
---

[Zurück zur [Leitseite](#)]